

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	47 (1974)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Als Tourist bei den Ajouloten
<b>Autor:</b>	Fischler, Rita
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-775283">https://doi.org/10.5169/seals-775283</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Als Tourist bei den Ajouloten

Alle Wege führen nicht nur nach Rom, in der Ajoie führen sie auch nach Pruntrut, dem Tor zur Schweiz. Wo man sich fast noch im Mittelalter wähnt, oder schon mit einem Bein in Frankreich oder bereits im 26. Schweizer Kanton! Am besten wird der Tourist die Ajoie auf einer Sternfahrt entdecken. Sei es streckenweise mit der

Eisenbahn (von Delémont via Pruntrut nach Boncourt oder Bonfol), dem Postauto, dem Velo, zu Fuss, hoch auf dem Zigeunerwagen oder – für zeitarme Leute – mit dem eigenen Auto.

Was man nicht vergessen darf: den roten Schweizer Pass oder die Identitätskarte.

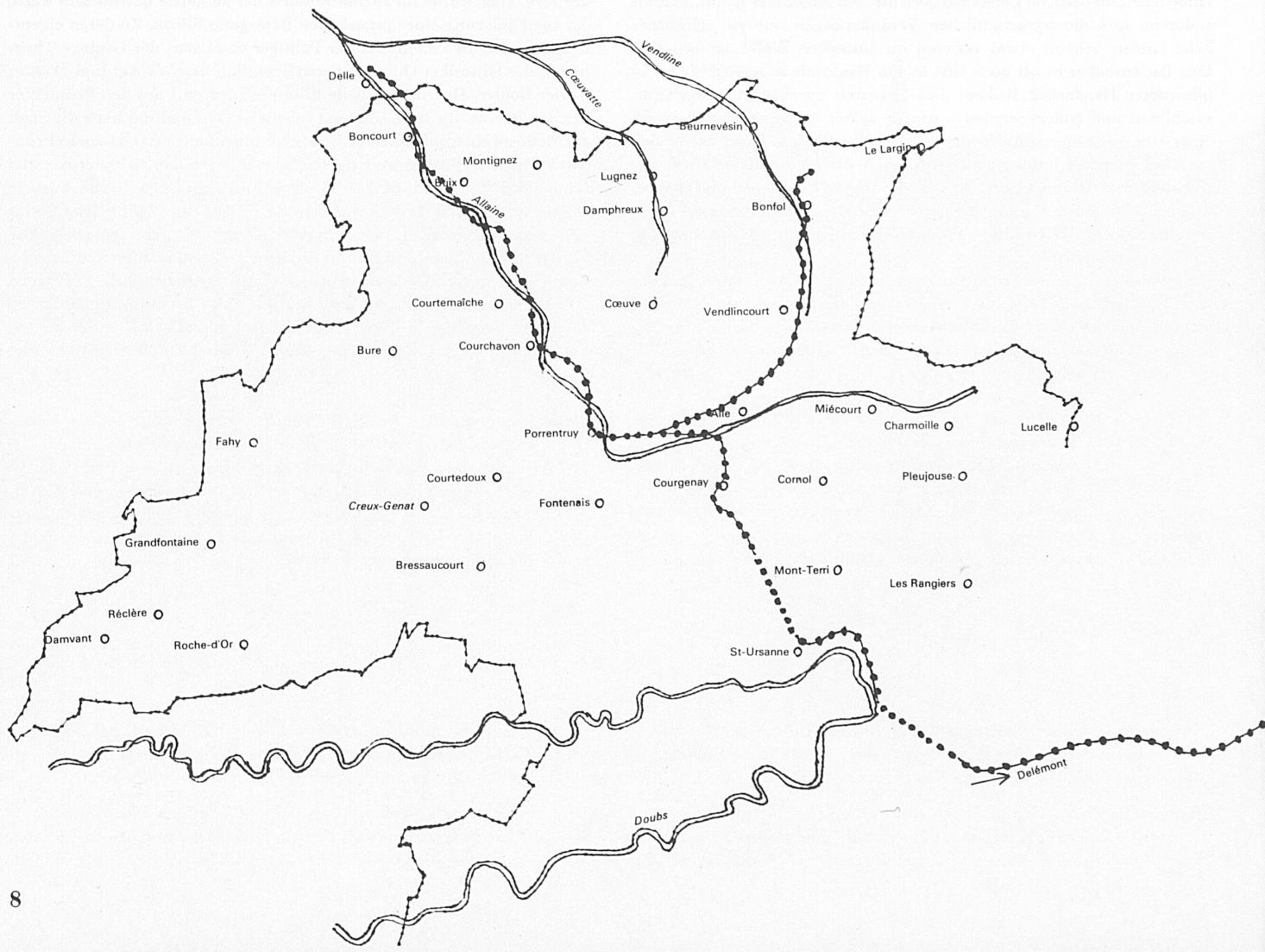


## Im Grenzhupf der Lützel entlang

Für Auto- und Velofahrer beginnt eine besonders hübsche Route in Laufen (auch schon mit Laufon angeschrieben), dem alten Städtchen mit den zwei noch gut erhaltenen Stadttoren. Hier bietet sich noch Gelegenheit, die Michelin-Karte 1:200000 Nr.21 zu kaufen. Velofahrer haben sich auf Anmeldung am Bahnhof (Tel. 061 89 62 72) ein Fahrrad für 8 Franken im Tag reservieren lassen, das sie in Pruntrut an der Station wieder abgeben. Für sie dauert die 40 Kilometer lange Strecke gute 4 Stunden.

Der Weg führt zuerst durch ein romantisches Tälchen der Lützel entlang, meist im Wald. Bald taucht auf der linken Strassenseite eine Signaltafel «Passage interdit en uniforme militaire» auf. Gewöhnlichen Sterblichen ist die Durchfahrt mit einem gültigen Ausweis und ohne Waren mitzuführen gestattet. Nach Kleinlützel beginnt das Länderhüpfen. Hie Schweiz, hie Frankreich – ohne Passzeichen, frei wie ein Vogel. Lediglich die andere Form der Telegrafenstangen oder ein roter, mit Dubonnet beschrifteter Sonnenschirm lassen uns in Frankreich wähnen. In

der Auberge von *Moulin-Neuf* ist es noch zu früh zum Forellenessen; man öffnet 11.30 Uhr. In *Lucelle* stand früher ein Zisterzienserkloster, das als Pilgerzentrum weltbekannt war. Im heutigen *Café Relais de l'Abbaye* sind die «truites aux amandes» in Frankreich zu bezahlen. Der einige Meter weiter entfernte *Etang* liegt bereits wieder auf Schweizer Boden. Leider ist weder Fischen, Baden noch das Betreten der Wiese erlaubt. Privatbesitz. In der *Auberge de Lucelle* tut sich's seit diesem Frühsommer recht irisich. Zigeunerwagen sind dort noch bis zum 26. Okto-



Kaum eine Einheit der Schweizer Armee, die im Ersten Weltkrieg nicht zeitweise in der Ajoie gestanden hätte, und kaum ein Wehrmann von damals, dem Gilberte de Courgenay, die Soldatenmutter aus dem Hotel de la Gare, nicht ein Be- griff wäre. In Lied und Bild, auch in Roman, Theaterstück und Film ist sie verewigt

È ben difficile che una unità dell'Armata svizzera durante la Prima Guerra mondiale di tanto in tanto non si sia trovata nell'Ajoie ed è anche altrettanto difficile che per un soldato della milizia territoriale di suo tempo, Gilberte de Courgenay, la madre dei soldati dell'«Hôtel de la Gare» (l'albergo della stazione), non sia stata per lui un vero e proprio concetto. Essa è stata perpetuata nel canto e nell'immagine come anche nel romanzo, lavoro teatrale e film



Il n'est guère d'unité de l'armée suisse qui n'aït pas séjourné temporairement dans l'Ajoie au cours de la Première Guerre mondiale, ni de militaire qui, à cette époque, ait ignoré la fameuse marraine des soldats: Gilberte de Courgenay, de l'Hôtel de la Gare. Des chansons, des tableaux, et même un roman, une pièce de théâtre et un film ont perpétué sa mémoire

There was scarcely a unit of the Swiss Army that was not stationed in the Ajoie at some time during the First World War, and scarcely a soldier to whom the figure of Gilberte de Courgenay, the soldier-befriending heroine of the Hotel de la Gare, was not familiar. She has been immortalized in songs and pictures, in novels, plays and films

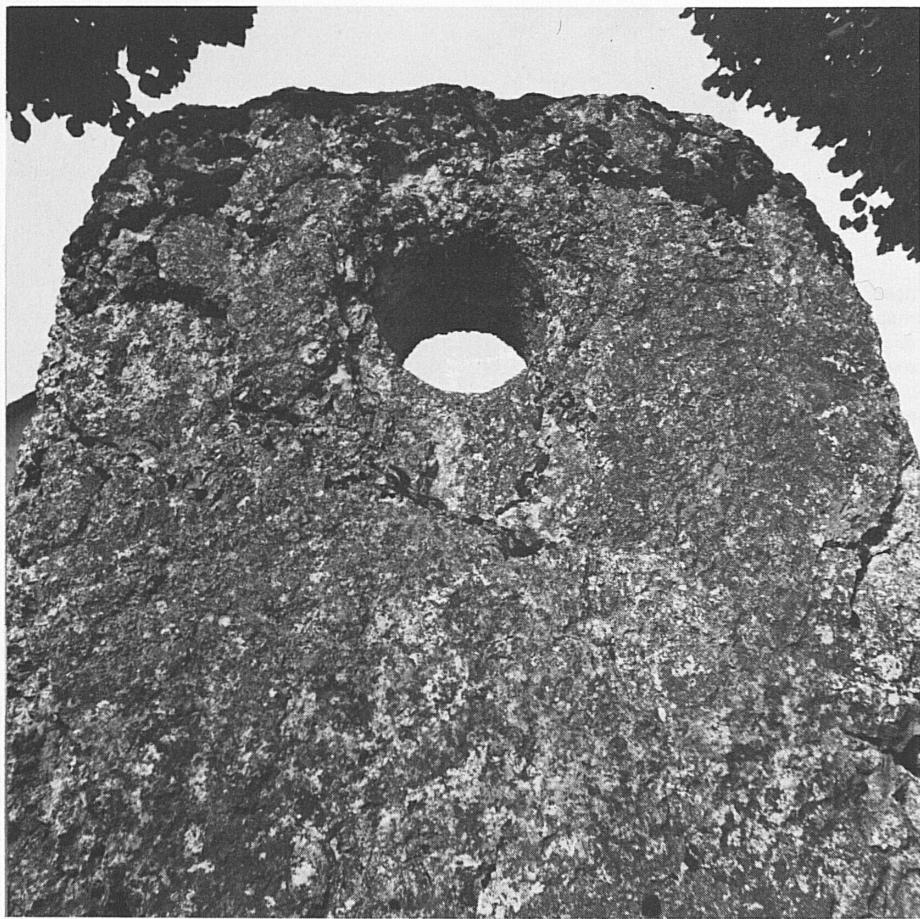
ber für eine achttägige Rundreise zu mieten. Jeden Tag geht's nicht mehr als 23 Kilometer mit Ross und Wagen über Courgenay, Roche-d'Or, Montmelon, Montfaucon und Sornetan. In Charmaillé, einem der typisch jurassischen Zeilen-dörfer, ist jedes Haus der Hauptstrasse zugekehrt. Eine Wohltat fürs Auge auch der farbig leuchtende Blumenschmuck an Häusern und in Gärten. Hier bieten sich dem Radfahrer zwei Möglichkeiten: entweder direkt über Miécourt und Alle oder auf einem kleinen Umweg via Freigécourt, Cornol und Courgenay nach Pruntrut. Auch ein weiterer, winziger Umweg nach Pleujouse lohnt sich. Das Schloss kündet schon von weitem die ausdehnungsmässig kleinste Gemeinde des Jura an. Aus der früheren Ruine ist ein hübsches Schlösschen geworden. Sagt man. Die Nachbarkinder, der Ortspolizist, die Bauernfrauen flüstern es: «C'est quelqu'un qui l'arrange.» Ein Elsässer, dem das Schloss mit der Renovationspflicht überlassen wurde.

Asuel liegt am Fusse des Mont-Terri, zu Unrecht auch Mont-Terribile genannt. Die grünen Hügel mit den Waldkuppen laden zum Wandern ein. Bald kommt Courgenay. Wer kennt sie nicht, Gilberte de Courgenay, die Soldatenmutter aus dem Ersten Weltkrieg. Im Hôtel de la Gare steht sie – in Öl gemalt – inmitten von Soldaten. Immer wieder, so wird erzählt, pilgern Leute nach Courgenay, um von der vor sechs Jahren in Zürich verstorbenen legendären Gilberte Näheres zu erfahren. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die «Pierre percée» am Dorfeingang, ein Monolith, der wahrscheinlich prähistorischen Kultzwecken und später abergläubischen Praktiken diente.

#### Im Zeichen des Fürstbischofs

Mit einemmal fühlen wir uns ins Mittelalter zurückversetzt. Den ersten Blick auf Pruntrut sollte man von der Schlossterrasse oder noch besser von der Tour de Coq erleben. Von hier

Fortsetzung Seite 13



Das älteste Monument des Jura: die Pierre-Percée in Courgenay, ein 2,60 m über die Erde ragender, am Grunde 2,57 m breiter und 50 cm dicker Kalkstein mit einem Loch von 50 cm Durchmesser in seinem oberen Teil, stammt wie die Dolmen und Menhire der Bretagne aus megalithischer Zeit und ist 4000–5000 Jahre alt. Über seine ursprüngliche Bedeutung weiß man nichts. Diente der Stein wohl als astronomisches Instrument – die Achse des Loches ist genau Nord–Süd orientiert –, als Mutterheiligtum, durch das man kranke Kinder reichte, später vielleicht als druidischer Opferstein und germanische Gerichtsstätte? Am Ende eines sich durch die Jahrtausende ziehenden Bedeutungswandels stehen abergläubische Praktiken: Wer von Bauchweh geplagt war, zwängte sich durchs Loch. Eine vielerprobte Therapie, nach den glattpolierten Lochrändern zu schließen

La Pierre-Percée à Courgenay, bloc de pierre haut de 2,60 m et percé d'un trou de 50 cm de diamètre. Vieux de quatre à cinq mille ans, il remonte à la période mégalithique, mais on ne sait rien de son origine

Il Pierre-Percée (pietra perforata) in Courgenay, un masso di pietra sporgente 2,60 m sul terreno con un foro di un diametro di 50 cm che vede la sua origine dai tempi megalitici; è antico di 4000–5000 anni. Non si sa nulla in merito al suo originario significato

The Pierre-Percée of Courgenay, a rock rising to a height of 8½ ft. and pierced by a round hole 16 inches in diameter, is a megalith some four or five thousand years old. Nothing is known about its origin or significance

Die Römer in der Ajoie. Zusammen mit den Helvetiern waren die Rauracer, die keltischen Bewohner des nördlichen Jura, im Jahre 58 v. Chr. von Julius Cäsar bei Bibracte geschlagen und zur Rückkehr in ihre Heimat gezwungen worden, wo sie als Foederati die Juraengen gegen dieandrängenden Germanen sichern halfen. Zahlreich sind die römischen Funde in der Ajoie, und mancher mittelalterliche Turm, wie Pleujouse (Bild rechts und Farbbild), ist auf Fundamenten eines römischen Wachturms errichtet. Das Straßenstück beim Col de la Croix ist wohl ebenfalls gallorömischen Ursprungs

On a découvert dans l'Ajoie de nombreux vestiges de l'époque romaine et bien des tours médiévales, telles celle de Pleujouse (illustration de droite et photo de couleur), qui ont été bâties sur les fondations d'une ancienne tour de guet romaine. Le fragment de route près du col de la Croix est également d'origine gallo-romaine

Numerose sono le scoperte di vestigia romane nell'Ajoie e diverse torri medioevali, come ad esempio Pleujouse (l'immagine a destra e l'immagine a colori), è eretta sulle fondamenta di una torre romana di vedetta. Il tratto di strada presso il Col de la Croix, a sua volta è originario dei tempi gallo-romani

Roman finds are common in the Ajoie, and many a mediaeval tower, such as that of Pleujouse (right and colour picture), is erected on the foundations of a Roman watch-tower. The stretch of road near the Col de la Croix is also most probably of Gallo-Roman origin









Das Wildschwein, als Wappentier Pruntruts, ist in der Stadt allgegenwärtig: als Bronzeplastik, Brunnenzier, in Eisen geschmiedet und – neben dem Jurawappen – auf Fensterläden gemalt

Le sanglier, animal héraldique de Porrentruy, est présent partout dans la petite cité: on le retrouve sous forme de sculpture de bronze, d'ornement de fontaine, de motif en fer forgé, et même peint sur des volets de fenêtres, à côté de l'écusson du Jura

The wild boar, the heraldic symbol of Porrentruy, is encountered all over the town: as a bronze sculpture, a fountain ornament, forged in iron or painted on shutters beside the armorial bearings of the Jura

Il cinghiale, come animale dello stemma di Porrentruy, nella città è ovunque presente: come opera in rilievo in bronzo, come adoramento di fontane, in ferro battuto e – oltre allo stemma del Giura – è dipinto anche sui battenti delle finestre

aus konnte der Fürstbischof sein Städtchen überwachen: die engen Gassen, Paläste und Häuser mit den winkligen Dächern, wohlig eingebettet in den dicken Ringmauern. Das Stadtbild blieb erhalten; ebenso die Felder und grünen Hügel dicht vor der Stadt. Tagsüber zeigt der Concierge Besuchern «sein» Schloss – heute Verwaltungssitz.

Pruntrut ist eine lebendige Stadt, die auch zum Spielen einlädt. In der Altstadt wartet eine Vielfalt gotischer Erker, Tore, Brunnen und Innenhöfe auf Entdeckung. Zu einem Wettspiel wird die Suche nach dem Wappentier, dem Wildschwein. In Bronze steht es lebensgross vor dem Hôtel de Ville, in Eisen geschmiedet am Pont de Creugenat, gemalt an Fensterläden. Als Würfelspiel verkleidet, präsentiert sich der Stadtprospekt. Man hüpfst von der restaurierten Jesuitenkirche zur Porte de France, zum Rathaus, verliert auf dem Markt an der Rue Pierre-

Péquignat (seit den Zeiten König Rudolfs von Habsburg, 1283, wird er jeden Donnerstag auf dem breiten Trottoir abgehalten) beim Feilschen eine Runde und zieht weiter zu den Kunstgenüssen. Im Hôtel de Gléresse befindet sich die prachtvolle Bibliothek mit Inkunabeln, Manuskripten und seltenen Werken wie der Originalausgabe von Boccaccios *«Decamerone»* und der Enzyklopädie von Diderot. (Geöffnet Montag von 16.30 bis 17.30 Uhr und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr.) Im zweiten Stock warten graue, in Reihe und Glied aufgestellte Filzpantoffeln vor dem Archiv des alten Bistums Basel auf Besucher. (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.) Eine Telefonnummer, die auch sonst Einlass gewährt: 66 32 43. Das wundervolle Rokokogitter vor dem Hôtel-Dieu, das noch bis 1955 Spital war, ist zurzeit in Reparatur. Hier scheint die Zeit stillzustehen – die zwei goldenen Uhrzeiger sitzen auf der drit-

ten Stunde fest. Seit Februar ist in diesem Gebäude das Musée de Porrentruy untergebracht, eine Fundgrube für Interessenten jurassischer Vergangenheit. Den Grundstock bilden die Legate von Gustave Amweg und Jean Gressot. (Geöffnet freitags von 17 bis 19 Uhr.) In ihrer Ursprünglichkeit erhalten ist auch die Spitalapotheke.

Und immer wieder fühlt man sich in einem französischen Provinzstädtchen – mit den Strassencafés, den diskutierenden Männergruppen, den in den Schaufenstern aufgestapelten französischen Delikatessen. A propos Gastronomie: der Ajoulate isst gerne gut. «Truites aux amandes» und «aux herbes», Beinschinken, Wild, Karpfen, Pâtés und Schnecken zieren die Menükarten der verschiedenen Restaurants. Auch an Übernachtungsmöglichkeiten fehlt es in der Stadt nicht. In den acht auf einem Prospekt angeführten Hotels zahlt der Gast für Übernach-



Oben: Auf dem Brunnenstock der Fontaine du Suisse (16. Jahrhundert) hält die Nixe Melusine das Pruntruter Stadtwappen mit dem Wildschwein  
Rechts: Altar, Chorgestühl und Kanzel (1713) der Kirche Boncourt sind das Werk einheimischer Künstler, der Brüder Breton, deren Ruf über die Ajoie hinaus gedrunnen ist

En haut: Sur le fût de la fontaine du Suisse (XVI<sup>e</sup> siècle), la fée Mélusine soutient l'écusson de Porrentruy et son sanglier héraldique  
A droite: L'autel, les stalles du chœur et la chaire de l'église de Boncourt sont l'œuvre (achevée en 1713) des frères Breton, artistes dont la renommée s'est propagée bien au-delà de l'Ajoie

Sopra: Sull'impianto fontana della «Fontaine du Suisse» (Fontana dello svizzero), la ondina Melusine sorregge l'emblema della città con il cinghiale. A destra: L'altare, lo stallone del coro e il pulpito (1713) della chiesa di Boncourt, sono le opere degli artisti del paese, i fratelli Breton, la quale fama si diffuse anche oltre l'Ajoie

Top: On the "Fontaine du Suisse" (16<sup>th</sup> century) the nymph Melusine holds the coat-of-arms of Porrentruy with the wild boar  
Right: The altar, choir stalls and chancel (1713) of Boncourt are the work of local artists, the Breton brothers, whose reputation spread well beyond the Ajoie

tung mit Frühstück ab Fr. 18.– bis Fr. 29.– (mit Bad). Hotels (jedoch mit beschränkter Bettenzahl) trifft man weiter in Alle, Asuel, Boncourt, Cornol, Fahy, Courgenay und Lucelle an.

#### Auf dem Weg in den Norden

Am nächsten Morgen strahlen wir in Richtung Norden aus. *Coeuve* ist erste Station. Keine Spur von einem Schloss. Erst das rosafarbige Restaurant du Château löst das Rätsel: der fürstbischöfliche Besitz, der 1646 an die Familie de Gléresse verkauft wurde, ist zweigeteilt. Also auch das gegenüberliegende renovierte Bauernhaus mit dem bauchigen Turm gehört dazu. *Coeuve* ist von einer Bauernsiedlung zu einer Schlafstadt geworden. 65% der Bevölkerung sind heute in der auswärtigen Industrie und nur 16% in der Landwirtschaft tätig. Eine einheimische Käserei stellt die bekannten *«têtes de moine»* her.

Ein Zeuge der guten alten Zeit steht etwas verlassen im Dorfzentrum: das «lavoir communal», ein langgezogener Brunnen mit aufgeteilten Wasserbecken für das Wäschewaschen und das Kühtränken. Früher ein zentraler Punkt, wo das Dorfleben bestimmt wurde, seit 1973 historisches Monument.

In der flachen, stillen Landschaft geht's nach *Bonfol*. Und immer wieder begegnen wir dem hingemalten «Jura libre». An Hauswänden, auf den Strassen, an Mauern. Wahlplakate mit «Votez oui» erinnern noch an den 23. Juni. Auch immer wieder das Gefühl, nicht mehr ganz in der Schweiz zu sein. «Suivez la route nationale» erklärt eine Frau auf unsere Frage nach der Kirche. Wundervoll naiv sind dort die Ex-voto-Bilder, welche Wundergläubige aus Dankbarkeit für die Genesung einer Mutter, die Rettung eines Ochsen, die Geburt eines Sohnes malen liessen. Der Friedhof liegt etwas abseits an einem Hang, von den rauen Winden durch eine in den Himmel ragende Baumreihe geschützt. Hier möchte man begraben werden.

Die neue Keramikfabrik, wo die Touristen jederzeit die jurassischen Töpferwaren bewundern können, führt im Sommer einwöchige Töpferkurse durch. Der Zeitplatz liegt hinter dem Haus; auch Zimmer werden vermietet. Der berühmte Karpfenteich *Etang du Milieu* steht mitten in einem stillen Wald; der Wanderweg nach *Lucelle* (3 Stunden) verlockt.

Über *Beurnevésin*, *Lugnez* und *Montignez* erreichen wir die Hauptstrasse nach Frankreich. Schon von weitem kündet ein überlebensgrosses *Parisienne-Super-Päckli* am Strassenrand die 1814 gegründete, grösste Zigarettenfabrik der Schweiz, *F.J. Burrus & Cie.*, an. (Fabrikbesichtigungen während der Sommermonate täglich um 14 Uhr, übrige Zeit nach Voranmeldung.) Leider sind die Barockkirche im Augenblick unter einem Gerüst und die wunderschönen Holzfiguren unter Riesenplastikblachen versteckt. Innen und aussen wird renoviert. Beim Turm von *Milandre* befinden sich auch die Grotten; ein unterirdisches Flussnetz von über 8 Kilometer Länge. «Pour visiter les grottes, s'adresser à la ferme» steht am Eisentor, das in die mysteriöse Tiefe führt. Besichtigungen sind täglich von 8 bis 19 Uhr möglich.

#### Zu den «Merveilles» von Réclère

Der mirakulöseste Wanderweg führt von *Pruntrut* dem Lauf des *Creugenat* entlang zu den «Merveilles» von Réclère. Von einem Fluss sieht



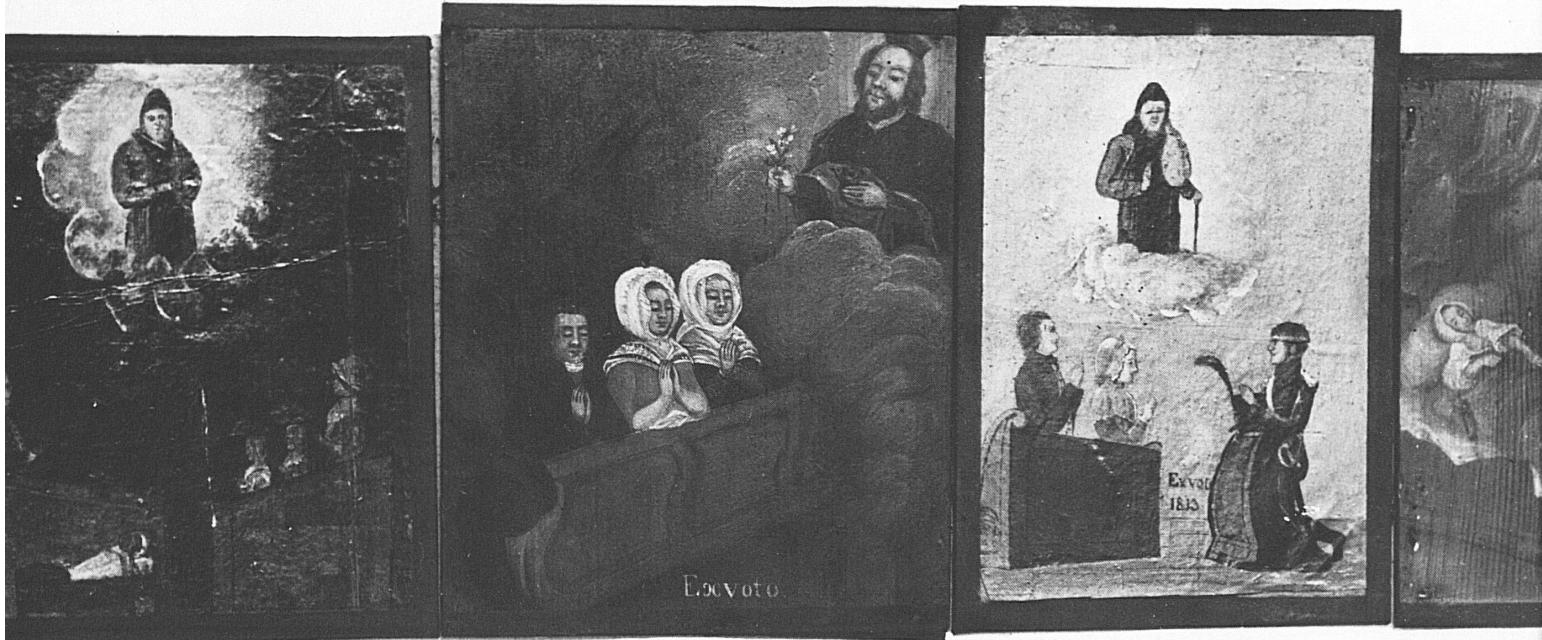
der Wanderer zwar nichts, denn der Creugenat ist fast immer trocken und sein Bett grasgeschmückt. Das Mirakel: der Fluss fliesst unterirdisch und ist versteckt. Von Zeit zu Zeit aber bricht er wild aus einem grossen Trichter hervor und überschwemmt in wenigen Stunden die ganze Ebene.

Über *Roche-d'Or*, dem schönsten, 837 Meter hohen Aussichtspunkt der Haute-Ajoie, gelangt man in 3½ Stunden zu den grossen, märchenhaften Höhlen von *Réclère*. Nahe an der Grenze, beim Restaurant des Grottes, ist der Einstieg

(täglich Führungen von 8 bis 18 Uhr) in dieses Wunderland der alabasterweissen, klingenden Tropfsteinsäulen (von den Decken hängen die Stalaktiten, vom Boden wachsen ihnen die Stalagmiten entgegen). Und wohl zum tausendstenmal erklärt der Guide die Höhlenentdeckung: Im letzten Jahrhundert stiessen Bauern auf ein grosses Loch, in welches sie fürderhin ihre Viehkadaver versenkten. Vier cleveren Franzosen, welche diesem Spiel heimlich beiwohnten, ging eine plötzliche Ahnung auf. Mutig stiegen sie in das dunkle Loch hinunter, fanden dort

ungeahnte Schätze, die sie bis nach Paris und London verkauften. Bis eine alte Frau im Dorf den Banditen auf die Schliche kam. 1887 wurde dann die Höhle öffentlich entdeckt! Dieser unterirdische Saal mit all seinen wundersamen, bizarren Gesteinsformen, «Toutes ces merveilles», wie sie unser Führer immer wieder nennt und jedesmal mit neuem Staunen andächtig davor stehenbleibt: vor dem grossen Dom, dem Orchester, der Kanzel, dem Mantel von Napoleon und seiner Josephine im Spitzenkleid.

Rita Fischler



*Votivbildchen, dem heiligen Fromont zum Dank für erfüllte Wünsche gewidmet, zieren die Pfarrkirche von Bonfol. Die meisten stammen vom Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Rechts: Die Kirche von Beurnevésin, in einem stimmungsvollen Friedhof über dem Dorfe gelegen, ist eine der ältesten der Ajoie und wurde kürzlich sachkundig restauriert*

*Des ex-voto, dédiés à saint Fromont en reconnaissance de grâces accordées, ornent l'église paroissiale de Bonfol. La plupart datent*

*de la fin du XVIII<sup>e</sup> et du début du XIX<sup>e</sup> siècle. A droite: L'église de Beurnevésin, dans son vieux cimetière empreint d'une poétique sérenité, domine le village. C'est une des plus anciennes de l'Ajoie; on l'a récemment restaurée avec art*

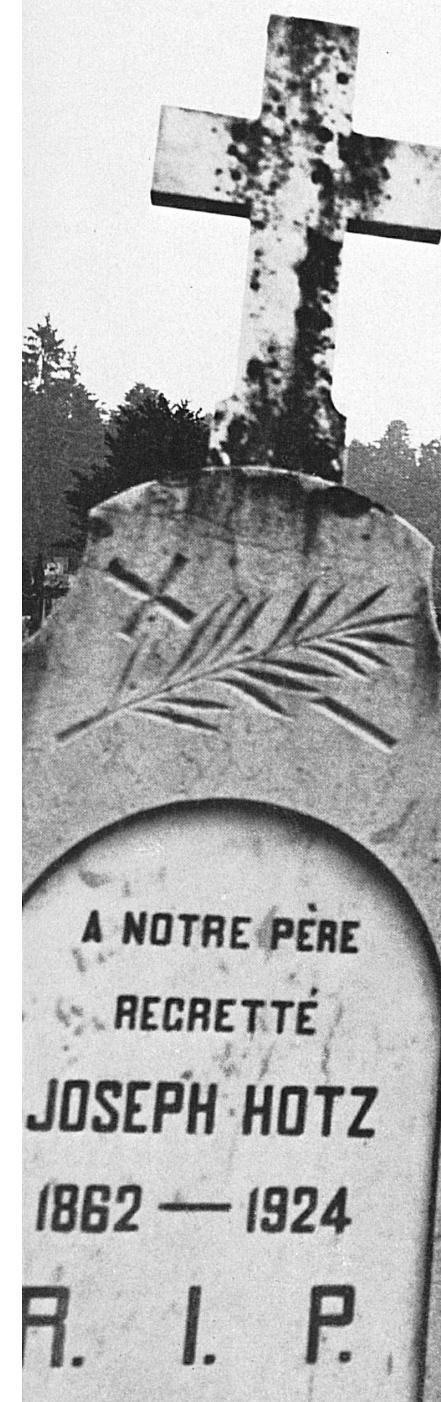
*I piccoli quadri votivi dedicati al santo Fromont a titolo di ringraziamento per le grazie ricevute, adornano la Parrocchia di Bonfol. La maggior parte ha origine dalla fine del XVIII e dall'inizio del XIX secolo. A destra: La chiesa di Beurnevésin posta in un cimitero pieno di senti-*

*mento al di sopra del paese, è una delle più anziane dell'Ajoie e poco tempo or sono fu restaurata secondo le buone regole d'arte*

*Votive pictures, dedicated to St. Fromont in gratitude for prayers fulfilled, decorate the parish church of Bonfol. Most of them date from the end of the 18<sup>th</sup> and the beginning of the 19<sup>th</sup> centuries. Right: Beurnevésin Church, set in a churchyard rich in atmosphere above the village, is one of the oldest in the Ajoie and has recently been skilfully renovated*









Von der mittelalterlichen Kirche Courchavon (links) steht noch der Turm mit gotischen Schallfenstern. In der Ajoie sind nur wenige romanische oder gotische Baureste erhalten. Das Fürstbistum Basel war Teil des Deutschen Reiches und konnte daher nicht wie die Eidgenossen in europäischen Kriegen neutral bleiben. Im Dreissigjährigen Krieg wurden viele Kirchen und ganze Dörfer zerstört, andere zerfielen unter dem Terror der Französischen Revolution. Daher die zahlreichen kirchlichen Neubauten aus dem 19. Jahrhundert, die nicht immer von bestem Geschmack zeugen. Der Kirche von Bressaucourt (oben) diente offenbar Sacré-Cœur in Paris als Vorbild

A sinistra: I resti della chiesa medioevale di Courchavon; sopra, la chiesa neoromana di Bressaucourt (1893), la quale discutibile torre bizantina ricorda al Sacro Cuore (Sacré-Cœur) di Parigi

A gauche: Seul subsiste encore, de l'église médiévale de Courchavon, le clocher avec ses fenêtres ogivales. On trouve peu de ruines de l'époque romane ou gothique dans l'Ajoie. Intégrée à l'Empire germanique, la Principauté épiscopale de Bâle ne pouvait pas, comme les Confédérés, se tenir à l'écart des guerres européennes. Pendant la guerre de Trente Ans, de nombreuses églises ainsi que des villages entiers furent détruits. Cela explique le grand nombre d'églises neuves qui furent construites au XIX<sup>e</sup> siècle, souvent par de bien médiocres architectes. En haut: On ne saurait douter que l'église de Bressaucourt n'ait été inspirée par celle du Sacré-Cœur de Paris

Left: Ruins of the mediaeval church of Courchavon, at the top the Neo-Romanesque church of Bressaucourt (1893), whose curious Byzantine tower recalls Sacré-Cœur in Paris



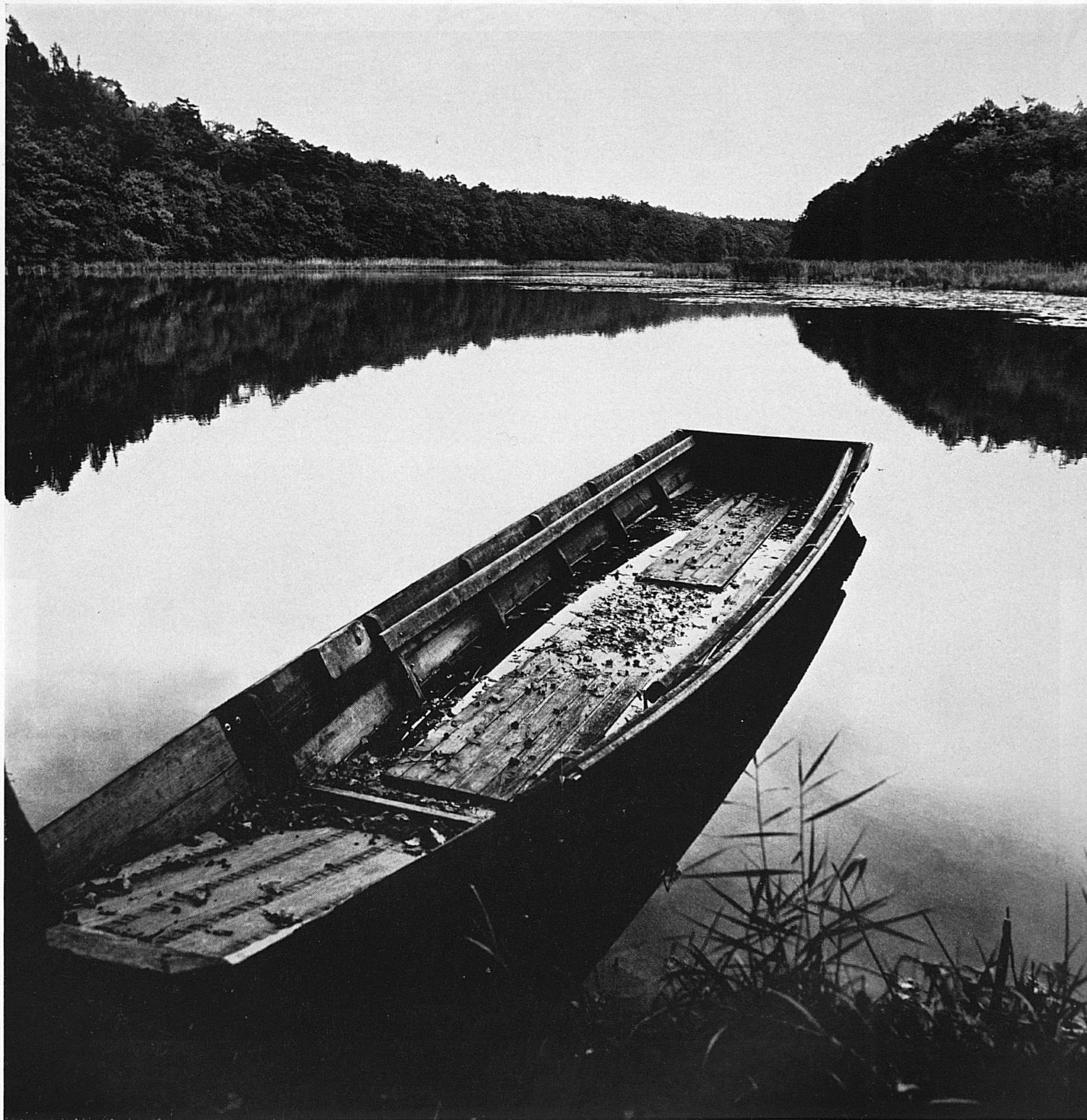


Bauernhäuser der Ajoie. Links oben: Riesendächer in Le Maira in der Haute-Ajoie; unten Gutshof in Alle. Oben: Das «devant l'huis», ein offener Hausteil als Verbindung zwischen steinernem Wohnhaus und hölzerner Scheune, ist typisch für das Jurahaus und mit regionalen Varianten in der Ajoie häufig anzutreffen

Fermes de l'Ajoie. En haut à gauche: Les toits gigantesques du Maira, dans la Haute-Ajoie; en bas, une ferme à Alle. En haut: Le passage reliant la maison d'habitation en pierre à la grange de bois, nommé le «devant l'huis», est une des caractéristiques de la maison jurassienne. On le retrouve en plusieurs variantes dans toute l'Ajoie

Case rurali nell'Ajoie. A sinistra sopra: Enormi tetti in Le Maira nell'alta Ajoie; sotto, cortile di fattoria in Alle. Sopra: La «devant l'huis», una parte aperta della casa come collegamento tra la casa d'abitazione in pietra e il fienile/granaio in legno è tipica per la casa del Giura e con le diverse varianti regionali, viene incontrata spesso nell'Ajoie

Farmhouses in the Ajoie. Top left: Giant roofs in Le Maira, Haute-Ajoie; below, a farm in Alle. Above: The "devant l'huis", a sort of open porch joining the stone dwelling and the wooden barn, is typical of the Jura house and is found in the Ajoie in a number of regional variants



Links: Die idyllisch im Wald zwischen Bonfol und Vendlincourt gelegenen künstlichen Weiher dienten der Karpfenzucht für die fürstbischofliche Tafel in Pruntrut. Die barocke Hofhaltung zählte an die 600 Personen und hatte keinen geringen Bedarf

Rechts: Noch rauscht der Dorfbrunnen in Charmoille, einer der wasserreichsten Gemeinden der Ajoie. Seit es eine Druckwasserversorgung gibt, haben die alten Brunnen, einst eine Zierde der Ajoie-Dörfer, ihre Bedeutung verloren; sie sind meist stumm geworden und zerfallen

A gauche: Des étangs artificiels idylliques, entre Bonfol et Vendlincourt, servaient à l'élevage des carpes destinées à la table du prince-évêque, à Porrentruy. La cour épiscopale, qui comptait à l'époque près de 600 personnes, nécessitait d'abondants approvisionnements

A droite: A Charmoille, une des communes les plus riches en eau de l'Ajoie, on continue à entendre chuchoter la vieille fontaine. Mais, depuis que des canalisations amènent l'eau à domicile, la plupart de celles qui décorent si joliment les villages de l'Ajoie ont perdu leur signification. Beaucoup sont aujourd'hui muettes et menacent ruine



*A sinistra: I piccoli stagni artificiali posti in posizione idillica nella foresta fra Bonfol e Vendlincourt, servivano come vivaio per le carpe per la tavola principesca vescovile in Porrentruy. La corte barocco contava 600 persone e non aveva nessun minimo fabbisogno*

*A destra: Ancora oggi scroscia la fontana del villaggio in Charmoille, uno dei comuni più ricchi d'acqua dell'Ajoie. Da quando esiste l'approvvigionamento d'acqua a pressione, le anziane fontane, una volta ornamento dei paesi dell'Ajoie, hanno perso il loro significato; quasi tutte sono diventate mute e sono cadute in rovina*

*Left: The artificial ponds, idyllically situated in the wood between Bonfol and Vendlincourt, were used for raising carp for the table of the Prince-Bishop in Porrentruy. The baroque court comprised nearly 600 persons, so that its requirements were considerable*

*Right: The village fountain in Charmoille, one of the Ajoie communes most richly blessed with water, is still flowing. Since a water supply system has been created, the old fountains that were once one of the beauties of the Ajoie villages have lost their usefulness; most of them have ceased to flow and have fallen into disrepair*